Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 102 (1934)

Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 13. Dez. 1934 № 50

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Hundertzweiter Jahrgang

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70 halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu

Redaktion: Dr. Viktor v. Ernst, Canonicus, Prof. theol., Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

4 An die Museumsgesellschaft, Zürich-Fraumünster-Fächer

Inhaltsverzeichnis.

Scriptoria Medii Aevi Helvetica. — Zusammenhänge. — Pater Anton Jans. — Aus der Praxis, für die Praxis — Biblisches. — Liturgischer Religionsunterricht. — Totentafel. — Kirchenchronik. — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Warnung.

Scriptoria Medii Aevi Helvetica.

(Mitgeteilt von der bischöflichen Kanzlei Freiburg.)

Seit Jahrzehnten haben alle europäischen Kulturländer ihre wichtigsten Handschriften-Schätze durch grosse Tafel- und Textwerke veröffentlicht, und es wurde mehrmals dem Bedauern Ausdruck gegeben, dass die Schweiz dieses Beispiel nicht befolgt und damit eine Lücke, die alle Fachgelehrten und Geschichtsfreunde schmerzlich empfinden, offen gelassen hat.

Es ist bekannt, dass die Bibliotheken der Schweiz und besonders diejenigen ihrer Klöster eine unerschöpfliche Fülle an inhaltlich und künstlerisch wertvollen, ja oft einzigartigen Manuskripten besitzen. Sie verdanken sie meistens dem unermüdlichen Fleiss und der künstlerischen Befähigung der mittelalterlichen Klosterschreiber, welche sich durch den im allgemeinen ruhigen Verlauf der Landesgeschichte in der günstigsten Lage befanden, ihre Mission auszuüben.

Daher ist es wohl begreiflich, dass die Bibliotheken der Schweiz vor allem wegen dieser bemerkenswerten Handschriften im Urteil der gelehrten Welt eine hochbedeutsame Stellung einnehmen. Eine umfassende, tiefergehende Bearbeitung dieser Manuskripte muss den grossen Zeitraum vom Ende des Altertums bis in die Zeit des Humanismus und der Renaissance begreifen, bilden diese Handschriften doch die massgebenden Bausteine einer Geschichte des Geisteslebens der Schweiz im Mittelalter, das sich hauptsächlich in den Klöstern entfaltet hat.

Um der Ausgabe der »Denkmäler schweizerischer Schriftwerke des Mittelalters«, deren Notwendigkeit heutzutage überall anerkannt wird, eine vortreffliche Ausführung zu sichern, musste man einen Herausgeber finden, der zu diesen besonderen Untersuchungen geeignet und in der Handschriftenkunde bewandert ist. Herr Dr. Albert Bruckner aus Basel, Schüler des berühmten, für die Wissenschaft zu früh dahingegangenen italienischen Palaeographen Luigi Schiaparelli und Mitarbeiter von Geheimrat Paul Kehr in Berlin, ist der Wissenschafter, der eine solche Aufgabe übernehmen konnte.

Das Werk umfasst über 800 Seiten Text und Kommentar und 500 Volltafeln, die ihm im Gebiete der Wissenschaft die hervorragende Stellung sichern, zu der es durch die Mannigfaltigkeit und die Auswahl der reproduzierten Manuskripte berechtigt ist, was auch aus den Anerkennungen zu entnehmen ist, die dem Herausgeber von den Palaeographen der ganzen Welt zugegangen sind.

Es ist klar, dass die Ausführung einer derartigen Veröffentlichung nur einer Firma ersten Ranges anvertraut werden konnte, der modernste Hilfsquellen der Schriftkunst und sicherer Geschmack zu Diensten stehen. Die Firma »Roto-Sadag« in Genf, wohlbekannt durch ihre früheren künstlerischen und historischen Ausgaben, wie die Werke S. E. Mgr. Marius Besson, »L'Eglise et la Bible« und »St. Pierre et la Primauté de l'Eglise Romaine« und diejenigen des Luzerners Diebold Schilling und der Berner Chronik Tschachtlans, ist imstande, solche Bedingungen zu erfüllen.

Der Autor hätte sich auf ein Tafelwerk beschränken können, dessen Mangel in den Bibliotheken für die Kunsthistoriker, Palaeographen, Philologen, Bibliothekare, Archivare, Universitäts- und Hochschulseminare besonders ersichtlich ist. So würde man aber ein Material, das verdient bearbeitet zu werden, brach liegen lassen. Dieses Material soll vielmehr zu einem Ueberblick über die mittelalterliche schweizerische Geistesentwicklung und über die graphische, künstlerische und wissenschaftliche Betätigung der Klöster des Landes während jener Zeit dienen. Das Werk wird sich, dank seiner unerschöpflichen Dokumentation, im besonderen Masse für den theologischen Unterricht eignen.

In dieser Hinsicht scheute der Herausgeber nicht davor zurück, den Gesamtbestand an einschlägigen Handschriften und Miniaturen in vollem Umfang heranzuziehen; er erwähnt die weltberühmten Skriptorien, verschmäht aber auch die kleineren nicht, welche wichtige Aufschlüsse über die alten schweizerischen Diözesen Chur (mit dem Tessin), Basel (mit dem Oberelsass), Sitten, Lausanne, Genf und Konstanz (nur schweizerischer Teil) geben.

In den Scriptoria Medii Aevi Helvetica werden alle diese Handschriften gründlich behandelt; diese durchgreifende und umfassende Bearbeitung enthält auch eine genaue Angabe des Ursprungs der Manuskripte.

Das Werk erscheint in 10 Lieferungen zu je 80 Seiten Text und 50 Volltafeln in Platintiefdruck, Folioformat.

Es erscheinen darin rund 700 meistens mit Miniaturen versehene Handschriften, Urkunden und archivalische Handschriften (Urbare, Kopiare u. s. w.), Einbände. Diese Tafeln bieten Proben von Handschriften wichtiger historischer, juristischer, philologischer, theologischer Denkmäler in hebräischer, griechischer, lateinischer, deutscher, französischer, italienischer und rhätoromanischer Sprache.

Die Lieferungen der Scriptoria Medii Aevi Helvetica erscheinen jährlich. Der Preis der einzelnen Lieferung beträgt Fr. 75.—. Die jährliche Belastung im Falle des Bezugs beläuft sich daher auf Fr. 75.—, was gering erscheint, wenn man den wissenschaftlichen und künstlerischen Wert des Werkes berücksichtigt und es mit andern palaeographischen Veröffentlichungen vergleicht.

Damit jedoch die Scriptoria Medii Aevi Helvetica erscheinen können, ist es unumgänglich nötig, dass eine minimale Anzahl Subskriptionen an die Firma Roto-Sadag in Genf gelangt. Nach Ablauf dieser Frist wird der Preis des Werkes wesentlich erhöht.

Dank der Unterstützung von hervorragenden Persönlichkeiten, wie im besonderen von S. E. Mgr. Marius Besson, hat die Anzahl der Subskriptionen schon eine annehmbare Höhe erreicht. Deshalb wäre es um so mehr bedauernswert, wenn die Herausgeber aus Mangel an den letzten Subskriptionen auf ihren Plan verzichten müssten und damit die grosse Arbeit nicht zur Geltung käme. Prospekte und Subskriptionserklärungen können bei der Firma Roto-Sadag in Genf bezogen werden.

Im Interesse der Palaeographie und der damit in Verbindung stehenden Wissenschaften wollen wir hoffen, dass die Herausgeber bald eine genügende Anzahl Subskriptionen erhalten, damit die erste Lieferung dieses Meisterwerkes noch diesen Winter aus der Presse kommen kann.

Zusammenhänge.

In protestantischen schweizerischen Kirchenblättern ist in letzter Zeit viel von einer Verfolgung der Protestanten in Oesterreich die Rede. Die Reformierte Schweizer Zeitung wusste von eigentlichen Greueltaten zu berichten. Ein Müsterchen davon! Das Blatt (Nr. 46) schrieb u. a.: »In einem Kärtner Orte wurden evangelische Bürger, die sich weigerten, einer katholischen Partei beizutreten, durch scheugemachte (!) Pferde an einen Ort geschleift und gezwungen, halbtot vor einem Kruzifix einen Rosenkranz zu beten«. In der folgenden Nummer hat dann das Blatt noch einen »Hilferuf für die verfolgten Protestanten« publiziert, hat aber seine Behauptung, es handle sich um eine Religionsverfolgung, selbst widerlegt mit dem Satze: »Wenn diese in Kärnten ansässigen Leute, die etwas zu verlieren haben, sich zu den Waffen erheben, (von uns gesperrt), so bedeutet es etwas anderes, als wenn es fluktuierende Grossstadtbevölkerung tut.« — Auf amtlich belegte Widerlegung von katholischer Seite hin musste das Blatt (Nr. 49) dann seine irreführende Berichterstattung revozieren. Neuerdings gibt auch der österreichische Mitarbeiter der »Neuen Zürcher Zeitung« (Nr. 2249) zu, dass die Abfallsbewegung in Oesterreich »zweifellos politische Ursachen« habe. Er pflichtet der Darstellung der »Reichspost« bei, dass es sich um »eine neue Form der nationalsozialistischen Agitation« in Oesterreich handle.

Es ist Tatsache, dass der Abfall von der katholischen Kirche in Oesterreich von Deutschland aus, aber auch von den internationalen protestantischen Organisationen und auch vom schweizerischen Protestantismus unterstützt und finanziert wird. Wir fragen: Was haben Schweizer für ein Interesse, eine Bewegung zu unterstützen, die unter dem Vorwand der Religion und mit ihrem Missbrauch den politischen Anschluss Oesterreichs an das Dritte Reich betreibt? Nach Oesterreich käme die Schweiz daran; das ist selbst für politische Kinder klar.

An der Spitze der Unterstützungsaktion für die Protestanten in Oesterreich steht als Sekretär des Protestantischen Weltbundes Dr. Adolf Keller, Genf. Derselbe Adolf Keller hielt im Herbst 1934 an der Synode der Aargauischen Reformierten Landeskirche einen Vortrag über »Entscheidungskämpfe im evangelischen Protestantismus«. Nach dem Bericht der »Neuen Zürcher Zeitung« (Nr. 1925) rief er zur Unterstützung der deutschen »Bekenntniskirche« gegen den Nationalsozialismus und seinen totalitären Staat auf, der zum »grössten Feind der reformierten Kirche« geworden sei. Dr. Keller sagte dann nach demselben Bericht weiter: »Wir in der Schweiz haben alle Ursache, die Glaubenskämpfe in Deutschland mit grösster Teilnahme zu verfolgen. Denn was soll aus unserer kleinen Landeskirche werden, wenn der Protestantismus in Deutschland zusammenbricht? Unter der Uebermacht Roms müsste die Lage für den Protestantismus in der Schweiz kritisch werden.« (Von uns gesperrt.)

In Deutschland bekämpft man also den Nationalsozialismus und in Oestereich unterstützt man ihn und seine Pläne. Und welches ist das tiefste Motiv dieser zwiespältigen Haltung? Weil es gegen den Popanz »Rom« geht. Wie »Rom« freilich in der Schweiz zu einer «Übermacht« werden sollte, ist das Geheimnis der Phantasie des Sekretärs des protestantischen Weltbundes.

Jede Verfolgung religiöser Ueberzeugung ist zu verurteilen, aber ebenso jede Proselytenmacherei.

V. v. E.

Pater Anton Jans.

Ein moderner Schweizermystiker.

Von Dr. X. v. Hornstein, Pfarrer, Basel.

(Schluss)

Das Leben Pater Antons war arm an äusseren Ereignissen. Die Lebensereignisse spielten sich in seiner Seele ab. »Welche Würde des Christen, welch erhabenes einziges Ziel für uns alle«, so schreibt er, »das Leben zu leben, welches Jesus gelebt hat; ein anderer Christus zu werden, so dass wir nach unserem Tode vom himmlischen Vater als Kinder Gottes erkannt werden.«

Das Gottes Wohnen in uns ist sein Lieblingsgeheimnis. Das Buch: »Gott in uns« von P. Plus sagt ihm zu.

»Meine Lieben alle! Welcher Trost ist für uns der Gedanke, Gott lebt in mir, liebt, wirkt in mir durch die Gnade!«

Im Uebrigen ist die Mystik des P. Anton nicht die Frucht eines tiefen Studiums der mystischen Literatur. Sie ist das persönliche, unmittelbare Produkt seiner Gottverbundenheit. Eine grosse Vertrautheit hat er mit dem Johannes-Evangelium und mit den Briefen des hl. Paulus. Die Mystiker seines Ordens, wie Ludolf von Sachsen, Johannes Hagen, Nikolaus Kemph und besonders Dionys der Kartäuser, scheinen ihm nicht bekannt zu sein. Umsomehr kennt er die zwei Mystikerinnen des Karmel: Theresia vom Kinde Jesu und Elisabeth von der hl. Dreifaltigkeit.

Wie Pater Anton durch Maria am schnellsten zu Jesus kam, so geht er nun in und durch Jesus zum Vater.

In seinem mystischen Streben gönnt er sich keine Rast. Er fürchtet die Lauheit; sie schreckt ihn als das grösste Unglück. Hier liegt das Schöne in der geraden Lebenslinie des Pater Anton: »Gott ist alles.« Erst dann bekam für ihn etwas Wert, wenn es ihm half, Gottes heiligen Willen zu erfüllen. Das Geheimnis des schnellen und geraden Aufstieges Pater Antons zu Gott liegt in seinem Hauptgrundsatz: »Alle Hindernisse für die Gnade wegräumen!« Immerfort hält er den Blick auf Gott gerichtet und lässt sich von Gott lieben. Wer das versteht, versteht auch das Geheimnis seiner Mystik.

Das Empirische seiner inneren Gottesliebe schildert er selber. Er schreibt den Seinen:

»Wollte ich nun alles Herrliche und Gute erzählen, was Jesus in diesen gnadenreichen Weihnachtstagen mir gezeigt und gewünscht hat, wahrhaftig, ich könnte es nicht. Denn was Jesus im Herzen drinnen sagt, lässt sich nicht wiedergeben in Worten. Wenn Jesus während unseres herrlichen Chorgebetes, während der Betrachtung in der lieben, stillen Zelle zur Unterredung kommt und mir von Seinem Himmelsglück, Sohn des himmlischen Vaters zu sein, erzählt, und mir zeigt, wie auch ich Sein Bruder sein könne, und mit Ihm Sohn des Vaters, dann bitte ich Ihn, auch Euch ein wenig in Seinen Himmel sehen zu lassen, damit wir alle aus ganzem Herzen unsern hl. Glauben leben. Durch Seine Gegenwart macht Gott unsere Seele zum Himmel. »Kommet alle zu Mir; ich werde euch erquicken.«

Von jetzt an ist es leicht, in seinen Tagebüchern dem Flug seiner Seele zu Gott hin zu folgen. »Jeden Augenblick den heiligen Willen vollbringen mit Deiner Liebe, o Jesus.« — »Beständige Sammlung nach Deinem Beispiel, o Maria, Du Tempel der allerheiligsten Dreifaltigkeit.«

Hat eine Seele auf dem Erleuchtungswege einen gewissen Fortschritt gemacht, so hören plötzlich die Tröstungen auf. Es wird anscheinend finster in ihr, und sie vermag in sich selber nicht mehr hineinzuschauen, noch Gott in sich zu finden. Das Professjahr hatte Frater Anton Licht und Trost gebracht. Dann kam aber eine grosse Finsternis und Leere über ihn. »Die Nacht des Glaubens«, wie Johannes vom Kreuz sie nennt, fing an. Gott scheint sich von der Seele Antons zurückgezogen zu haben. Sie ist in völlige Finsternis gehüllt. Sie spricht zu Gott mit dem Dulder Job: ‚Meine Seele ekelt vor dem Leben. Ich kann nur zu Gott sagen: Verdamme mich nicht! Warum verbirgst du mir dein Angesicht und behandelst mich wie einen Feind?' — Einem Blinden gleich lässt Anton sich einzig vom Glauben und seinem Novizenmeister führen. Das war der Weg, der ihn in kürzester Zeit zur tiefsten Gottinnigkeit führte. Allmählich wandelte sich die Nacht des Glaubens in Licht und sein Geist gewann einen Frieden und eine Sicherheit, die kein Geschöpf zu geben vermag.

Mit den Professgnaden war Pater Anton zur Erleuchtungsperiode übergegangen. Auf diesem Wege tritt besonders die Wirkung des heiligen Geistes hervor: die Gabe des Verstandes hob sein Leben ganz in die übernatürliche Atmosphäre. Früher war Pater Anton nie reich an originellen Gedanken gewesen. Plötzlich besass er einen intellektuellen Reichtum. Es war nur noch ein beglückendes und jubelndes Staunen, wohin er nur schaute. In allem, was er sah und hörte, fand er Gottes Vorsehung und Liebe. Die kurzen Formeln des Katechismus, die knappen Texte der Liturgie wurden ihm helles Licht. Er drückt das in einem einzigen Wort aus: »Nur auf Gott hinschauen!«

P. Anton hatte keine ausserordentlichen mystischen Erlebnisse. Er sah und lebte sein Nichts und Gottes Allsein. »So sehe ich, dass ich nichts bin, dass Gott alles ist, dass Er die Liebe ist. So ist es leicht, von ganzem Herzen zu lieben.«

Mein Leben ist nur noch ein Schauen auf Jesus . . . Ich sättige mich im Schauen in der Liebe zu Jesus.« Sein Leben ist eine einzige Gottessehnsucht. »Meine Seele leidet Hunger und Durst nach Gott. Nur der Glaube kann mich sättigen.« — —

Wie hat Pater Anton diese mystische Höhe erreicht? Nicht durch systematische Betrachtungsmethoden, dafür war er zu individuell veranlagt. Die Systematisierung der Betrachtung ist eine Erscheinung erst des XVII. Jahrhunderts. Pater Anton hält sich an die starke Tradition seines Ordens. Die kartusianische Mystik liess sich nicht von den verschiedenen theologischen Geistesrichtungen beeinflussen, weder von Dionys dem Areopagiten, noch von scholastischen Methoden. Für den Kartäuser gibt es, wie es nur eine dogmatische Wahrheit gibt, auch nur eine Mystik: die Gottesliebe. Der Verkehr P. Antons mit Gott ist schlicht und einfach. Er nützt die durch die Ordensregel vorgeschriebene Betrachtungszeit gewissenhaft aus. Er tut aber mehr: Er dehnte sie durch ein beständiges Gesammeltsein auf das ganze Tagewerk aus. In dieser inneren Sammlung fand er die Vereinigung mit Jesus: »Je mehr ich in Vereinigung mit Gott lebe, je mehr ich mich verzehren lasse von dem göttlichen Liebesfeuer, desto mehr bin ich Sohn Gottes.«

Pater Anton war beim Vollalter des Gnadenlebens angelangt, zur mystischen Vereinigung. Im dritten und letzten Grade der mystischen Evolution vereinigen sich Mensch und Gott durch die Erkenntnis und durch die Liebe. Gott wird in ganz eigener Weise in der Seele gegenwärtig. Nicht in der Seelenfähigkeit, sondern im

Seelengrunde. Im Seelengrunde ruht Gott. Und aus diesem Seelengrunde schöpft der Verstand seine Erkenntnis Gottes. Denn Gott ruht nicht untätig. Er ist ein geheimnisvolles, göttliches Leben in der Seele. Die Seele mit all ihren Fähigkeiten wird gleichsam »mit dem Verbum vermählt«, wie St. Bernhard sich ausdrückt.

So führte das »Verbum« Pater Anton durch die hl. Kommunion ins Innenleben der allerheiligsten Dreifaltigkeit ein. Seine Seele ist in Gott umgewandelt. »Jesus, du hast Leben empfangen in Maria. Komm und lebe in Deinem Diener! Du kehrst als Gott bei mir ein und als Gott lebst Du in mir in dem Masse meines Glaubens: »dass der Vater im Sohne verherrlicht werde« — dass der Vater in mir verherrlicht werde. - -«

Schreitet die mystische Vereinigung weiter, so tritt jener seelische Zustand ein, den die Theologie die mystische Vermählung nennt. Sie ist die höchste Gottvereinigung auf Erden. Sie fand bei Pater Anton zwei Jahre vor seinem Heimgange statt. Seine Seele fühlt, was Gott ist.

Von jetzt an konnte ihn nichts mehr ablenken von der Vereinigung mit der heiligsten Dreifaltigkeit. Ihre Gegenwart ist ihm Mittelpunkt des Lebens, einzige lebenspende Wirklichkeit. Er ist ganz hineinbezogen in den Lebenskreis des Dreipersönlichen Gottes. Er darf nicht nur wahrnehmen, dass Gott ist, sondern was Gott ist. Er darf nun die Süssigkeit Gottes verkosten. Er darf wie Thomas von Aquin sagt, das »Göttliche erleiden«. Er schreibt in seinem Tagebuch: »Ich habe nur ruhig mit Ihm vereinigt zu bleiben, nur noch zu leben in Gesellschaft der drei göttlichen Personen. . .« Er konnte jetzt mit St. Paulus ausrufen: »Ich lebe nicht mehr; Christus lebt in mir!« (Galat. 2,20)

Am Hochfest der allerheiligsten Dreifaltigkeit, am 31. Mai 1931 legt Pater Anton die ewigen Gelübde ab. In einem Brief an seine Eltern lässt er sein Glück durchstrahlen. «O Güte Gottes! Oh, das war ein Herrgottstag! Ein Hochzeitstag im tiefsten Sinne des Wortes, so tief, dass es sich nicht sagen lässt.«

Am 4. Oktober 1931 empfing er durch Mgr. Marius Besson, Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg, in der Klosterkirche die Priesterweihe. Darüber enthält sein Tagebuch nur ein kurzes Wort, das aber alles sagt: »O Jesus, Du hast Dich heute in der Priesterweihe ganz meiner Macht unterstellt und Dich mir gegeben. Bewirke, dass ich auch Dir ganz hingegeben bleibe.« Tags darauf feierte er sein erstes hl. Messopfer. Es war eine stille heilige Messe, auf der, nach Aussagen der Teilnehmer, eine seltene Weihe lag.

Pater Anton ruhte in Gott. In Gott aber behielt er ein Herz für alles Menschliche. Er hat ein mitleidvolles Gemüt für alle Not und jedes Leid. Hart ist er nur mit sich selber. Der Gedanke, dass er wegen einer sehr fortgeschrittenen Herzkrankheit in steter Lebensgefahr schwebt, lässt ihn vollkommen ruhig. Er schreibt in seinem Tagebuch: »Ich darf keine Minute verlieren durch unnütze Gedanken an meinen Gesundheitszustand.«

Eine schwere Herzkrise bewegt seine Obern, ihn in ein klimatisch günstigeres Kloster zu schicken. Er reist nach der Kartause Montrieux in Südfrankreich ab. Auf Befehl seines Priors soll er auf seiner Reise einen Abstecher machen, um seine lieben Eltern ein letztes Mal auf Erden zu umarmen. Ein Freund schreibt über diesen Besuch: »Als er in Ballwil ankam, den Hut hinten auf dem Kopf, lachend wie ein Spitzbub, hat man hinter der Mauer seines nüchternen Benehmens die innere Aktivität nicht ahnen können. Die grösste Tätigkeit übte er aus in der grössten Seelenruhe.« — »Die Menschen fühlten sich ganz zu ihm hingezogen. Sie fühlten sich einem Priester gegenüber, der unendlich gütig war. Es war, als strahlte er nur Güte und übernatürliche Liebe aus. Bei der hl. Messe fiel einzig seine Sammlung und schlichte Einfachheit auf. Seine Gegenwart machte die Menschen besser. Alle fühlten, er war ganz bei Gott. Er war von entzückender Schlichtheit und Anspruchslosigkeit. Klarheit und vollkommene Ausgeglichenheit lag über seinem ganzen Wesen. Er spricht wenig, ist aber auffallend fröhlich und unendlich dankbar für das Kleinste. Er scheint die Güte in Person zu sein.«

Sein neues Leben in der Kartause von Montrieux bedeutete für ihn keine Trennung. Er lebte ja im allgegenwärtigen Gott. So konnte er seiner Familie schreiben: »Das ist der Grund, warum ich durchaus kein Heimweh habe. Ich bin ja daheim, wie auch Ihr alle, wenn wir ganz bei Ihm im Tabernakel sind.«

Sein neues Leben schildert er an seinen einstigen Führer in zwei Worten: »Er allein!« Er schreibt seinen Eltern: »O mein Jesus, gib dass ich mich immer mehr lieben lasse von Dir, da ja denen, die sich von Dir lieben lassen, alles, alles zum Guten gereicht. Amen.«

Das ist das letzte Wort an die Seinigen. Es war sein Testament.

Am 14. Februar 1932 hatte er einen ernsten Anfall, dem am 28. Februar eine sehr starke Krisis folgte. Die Heiligste Dreifaltigkeit ruft, der Sohn gehorcht. Seine Seele aber betet mit der letzten Kraft: »Herr, dein Wille geschehe!« Das müde Herz stand still. Ein nacktes Holzkreuz überragt den grünen Grabhügel. Kein Name steht darauf.

Das Bistum Basel aber darf den Mystiker P. Anton Jans ihr eigen nennen. Wer das Buch liest, kann nicht anders als zu P. Anton beten. Tiefer als alle mystische Theorie vermag ein lebendiges Beispiel mystischen Lebens, wie es P. Anton Jans verkörpert, praktisch in das Wesen der Mystik einzuführen. Gerade in unserer mystisch so interessierten, aber mystisch auch so verschwommenen Zeit kann es aufklärend wirken. P. Anton ist ein Licht in schwerer Zeit. Seine Mystik hat eine grosse Mission zu erfüllen. Einfache Gläubige und Gelehrte, Gottsuchende und Priester werden in diesem Buche den klaren und sicheren Weg finden zu »Gott allein«.

Aus der Praxis, für die Praxis.

Klerus und Bauernsame.

Im »Katholischen Schweizerbauer« 1934, 45 schreibt ein Junger: »Wenn ich manchmal lese in der katholischen Arbeiterzeitung »Hochwacht«, dann sehe ich oft, wie man da schreibt von der Pflege und Hebung des

Standesbewusstseins. Der Arbeiter soll sich nicht als Maschine fühlen, sondern als Mensch und über der Maschine stehen. Er soll sich nicht durch die gedrückten Löhne selber niederdrücken lassen und sich geringschätzen lassen gegenüber jenen, die mit weniger Mühe viel mehr irdischen Lohn verdienen und es schöner haben. Das gefällt mir. Und ich muss mir sagen: Gerade so sollte man zu uns sprechen und schreiben. . . Sollten wir Jungbauern nicht mehr uns schulen lassen zur Berufsfreude? Ein gelegentlicher Vortrag genügt nicht, man bekommt ja so leicht wieder Missmut und den Verleider. Man muss immer wieder aufgemuntert werden. Dann macht er Vorschläge, wie die Jungbauern gesammelt, wie ihnen Kurse und Vorträge, Tagungen geboten, wie mit einem Wort die katholische Aktion auf dem Lande betätigt werden könne.

Es tut einem geradezu wohl, solche Zeilen zu lesen. Sie zeugen von bestem Willen, dem Umbruch der Zeit, der auch auf dem Lande sich anbahnt, eine christliche Richtung zu geben. Es ist aber eine neue Mahnung für uns Priester, sich des Landvolkes, besonders der Landjugend, des Jungbauern, mit grosser Liebe anzunehmen. Heute, wo sich klarer denn je wieder zeigt, dass die Kraft des Volkes beim Bauerntum liegt, wo die Industrie mehr und mehr zusammenschrumpft, wo Ungezählte keine Aussicht mehr haben, je wieder dort ihr Auskommen zu finden, wo sich die Regierungen bemühen, die Arbeitslosen wieder zur Landwirtschaft zurückzuführen, heute muss uns zeitgemässe seelsorgliche Betreuung des Landvolkes auf die Finger brennen.

Wie der Artikel aus der Feder des Jungbauern zeigt, erwartet das Landvolk von uns weniger materielle Hilfe, die ja selbst der Staat kaum zu leisten vermag; was er von uns erwartet, das ist innere Anteilnahme an den Fragen, die den Bauern beschäftigen, Wegleitung durch die geistige Wirrnis der Zeit, seelische und berufliche Hebung, Veredelung des Bauernstandes in Wort und Schrift, in Predigt und Zuspruch, in Vorträgen und Kursen.

Der Landseelsorger, der mit seinen Bauern lebt, gern mit ihnen redet, an ihren Veranstaltungen unpolitischer Natur teilnimmt, kommt wie von selber zu dieser inneren Verbundenheit mit dem Landvolk und die Leute fühlen das und hangen an ihm. — Heute scheint aber noch mehr nötig zu sein. Die neue Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, die im Werden ist, ruft nach einer klaren grosszügigen Orientierung. Der kleine Mann ist nicht imstande, sie sich selber zu geben. Es ist grosse Gefahr, dass er politischen, besonders roten Agitatoren in die Hände fällt.

Soll die neue Bauernbewegung nicht wie einst die Arbeiterbewegung sich ohne oder gegen die Kirche entwickeln, dann muss der Klerus selber zunächst sich genau orientieren und dann als liebevoller, verständiger Führer vor seine Bauern hintreten. — Dazu scheint mir die Lektüre einschlägiger Literatur unerlässlich. Gerade die Wochenschrift »Der katholische Schweizerbauer«, welche, von Dr. E. Fischer redigiert, in Hochdorf erscheint und jährlich 7 Franken kostet, bietet eine Fülle des Brauchbaren. Ich gebe nur den Inhalt der letzten Nummer an: Zunächst als Leitartikel ein Aufsatz über den hl. Martin, dann der Artikel des erwähnten Jungbauern über neues Bauerntum. — Unter Bauern- und Zeitfragen kommt je eine Abhandlung über Bauer und katholische Aktion, über Agrarreform, über bäuerliches Bildungswesen, über unsichtbare Kräfte (Rutengängertum). — Unter dem Titel: Landwirtschaftliche Betriebsfragen kommt die Kleinviehzucht, die Milchwirtschaft, der Wiesen-, Acker- und Gartenbau zur Sprache. – Es folgen interessante Situationsberichte, Versammlungsanzeiger, statistische Angaben, Inserate. – Wer regelmässig diese Zeitung liest, weiss seinen Bauern etwas zu bieten und ist auch für Volksvereinsvorträge mit gutem Material versehen.

Sehr gehaltvoll und anregend sind auch die bekannten Bauernbücher von J. Weigert, Das Dorf entlang (1923) und Bauernpredigten (1925), sowie vom Rathgeber, Im Schatten des Dorfkirchleins (1923) und die Ausführungen bei Dr. Chrys. Schulte, Priesterleben und Priesterwirken, besonders »Zur Pastoration der männlichen Landjugend«, nicht zuletzt die treffliche Schrift unseres Dr. Eigenmann, Pfarrer von Weinfelden, über neues Bauerntum.

Das Wort Langbehns bleibt wahr: » Der Weg zum Himmel führt oft durch den Stall, von Bethlehem bis heute. S. M.

Ehe-Anbahnung.

Katholische Ehewillige, welche durch die Zeitverhältnisse keine Gelegenheit zur Anbahnung einer katholischen Ehe haben, benützen den Katholiken-Ehebund, der mit Gutheissung der kirchlichen Oberbehörde und mit grossem Erfolg seine Tätigkeit ausübt. Gläubigen Katholiken wird bei dieser Organisation Gelegenheit geboten, ohne den Namen nennen zu müssen, in der vornehmsten Weise eine Anbahnung in die Wege zu leiten. Die Tätigkeit ist seelsorglich von grösster Wichtigkeit und eine wahrhaft katholische Aktion. Unverbindliche Auskunft erteilt: Neuland-Bund, Basel 15/H, Fach 35603. (Siehe Inserat.)

Biblisches.

Zum Problem der Fluchpsalmen.

Wenn man hinter den Worten »odium pro dilectione mea« des Psalmes 108, also hinter Vers 4 im Breviertext, Doppelpunkt und Anführungszeichen und nach dem zweitletzten Vers des zweiten Abschnittes im Breviertext das Schlussanführungszeichen hinsetzt, dann sind die Flüche aus dem Mund des Beters in den Mund der Verleumder verlegt.

Das entspricht durchaus dem Zusammenhang. Denn in Vers 3 klagt der Beter über solche, die ihn verleumden und (Vers 4), statt Gutes mit Gutem zu vergelten, ihm Böses wünschen. Und im zweitletzten Vers des zweiten Abschnittes sagt der Beter: »Das ist das ‚Tun' jener, die mich verleumden«. Mir scheint das deutlich genug zu sein.

Ferner spricht für diese Ansicht der Wechsel von Ein- und Mehrzahl. Der eine Beter klagt über die Verwünschungen, die viele wider ihn ausstossen. Die Ver-

wünschungen von Vers 5 an sind aber gegen eine Einzahl gerichtet. Es sind also nicht Verwünschungen des Beters, sondern die Verwünschungen der Vielen gegen den einen Beter. Erst im dritten Abschnitt bittet dann der Beter um Bestrafung dieser Vielen.

Die Sachlage ist klar. Gegen diese Auffassung spricht aber, wie einige wollen, das neue Testament. Apostelgeschichte 1,20 zitiert Petrus einen Vers dieses Psalmes und lässt ihn an Judas in Erfüllung gegangen sein: »Sein Bistum erhalte ein anderer«. Das ist richtig. Aber die neue Erklärung steht nicht dagegen. Im Gegenteil. Judas sprach dem Heiland den »Episkopat«, das Amt, das ihm vom Vater aufgetragen worden, ab und verriet ihn. Darum verliert er nun seinen Episkopat, das Amt, das ihm der Herr übertragen hatte. Der Fluch fiel auf ihn zurück, ganz im Sinne des dritten Psalmabschnittes.

Nun gibt es noch eine andere Bestätigung. Die Juden verwenden im Talmud die Verwünschungen dieses Psalmes gegen Jesus. Nämlich den letzten Vers des zweiten Abschnittes, wozu sie noch, entsprechend einer andern Lesart, das erste Wort des folgenden Verses ziehen: »In der zweiten Generation verschwinde sein Name und sein Gedächtnis«. Aus den Anfangsbuchstaben von »Jittach« (es erlösche), »Schemo« (sein Name) und »wesikro« (sein Gedächtnis) lesen sie den Namen Jesus (J-Sch-U = Jeschu) heraus.

Was aber die Juden damit dem Heiland wünschen, das ist längst an ihnen in Erfüllung gegangen: In der zweiten Generation nach Jesus sind sie als Volk untergegangen; der Fluch ist auf ihr eigenes Haupt zurückgefallen!

Das ist ganz der gleiche Fall wie mit Judas. Diese Erklärung von Psalm 108 scheint mir darum die richtige zu sein. Eine Erklärung des Fluchpsalmenproblems aber im allgemeinen will sie nicht sein. Dieses Problem steht nach wie vor in Diskussion. F. A. H.

Liturgischer Religionsunterricht.

Im Verlag Benziger ist kürzlich ein Buch von Dina Schäfer*, Liturgischer Religionsunterricht, erschienen, das auf Grund des Fuldaer Religionslehrplanes versucht, dem Religionsunterricht neue Wege zu weisen. Es handelt sich aber nicht so sehr um eine Liturgik schlechthin, als vielmehr um eine dem Alter des Kindes und der Zeit des Kirchenjahres angepasste Einführung in den Geist der Liturgie, und zwar nicht als ein Nebenher sondern als Grundlage der religiösen Erziehung. Wenn Adolf Küry in seinem Büchlein »Die christkatholische Messfeier« schreibt, dass sich mit der Bezeichnung »Messfeier« oft unklare Vorstellungen verbinden und darauf hinweist, dass das Messopfer in römisch-katholischen Kreisen oft als Erneuerung oder sogar als Wiederholung des Opfertodes des Herrn angesehen werde, während es doch, selbst nach den Aussprüchen des Konzils von Trient, eine Vergegenwärtigung des Opfertodes Christi sei, so können wir ihm gerade das Buch von Dina Schäfer entgegenhalten. Sie spricht sich klar über das »gegenwärtiggesetzte« Kreuzopfer (l. c. S. 36) aus. So sind wir übrigens auch immer belehrt worden: dass das hl. Messopfer kein anderes Opfer sei, als das Opfer am Kreuze. Mit den Worten »unblutige Erneuerung« wollte immer nur gesagt werden, dass wir durch die »Wiederholung« oder »Erneuerung« des »Abendmahles« hineinversetzt werden in jene heilsgeschichtliche Situation, in der Jesus uns am Kreuze ein für allemal erlöst hat. Küry hat, wie sein Literaturverzeichnis verrät, seine richtige Auffassung und Terminologie auch nicht zuletzt aus neuern römisch-katholischen Lehrbüchern geschöpft.

Tatsächlich sollte aber das katholische Volk noch viel allgemeiner und vielseitiger in den Sinn und Geist der Liturgie eingeführt werden, und zwar nicht nur so nebenbei, sondern die Liturgie soll und kann Ausgangspunkt der ganzen religiösen Erziehung werden; denn wir erleben unser übernatürliches Leben tatsächlich doch in der Liturgie. Dina Schäfer bietet anhand der Fuldaer-Lehrpläne den Weg zum Leben mit der Kirche und zu entsprechender Lebensgestaltung.

Das Buch Dina Schäfers ist in seinem zweiten Teile auf deutsche Verhältnisse zugeschnitten, aber gerade das kann zu einer gediegenen liturgischen Stoffauswahl für unsere Verhältnisse anregen. Der hochwürdigste Bischof von Basel sagt den Katecheten immer wieder, sie sollen die Kinder beten lehren. Nichts anderes will der liturgische Religionsunterricht.

In diesem Zusammenhang sei auch hingewiesen auf ein in 13. und 14. Auflage erschienenes Büchlein »Der Geist der Liturgie« von Romano Guardini, das vor 16 Jahren die Sammlung Ecclesia orans eröffnete. Guardini umschreibt den Zweck der Liturgie in dem Kapitel »Der Primat des Logos über den Ethos«: »Der Liturgie ist es vor allem darum zu tun, die grundlegende christliche Gesinnung zu schaffen. Sie will den Menschen dahin bringen, dass er sich in die rechte wesenhafte Ordnung zu Gott stelle, in Anbetung, Gottesverehrung, Glauben und Liebe, Buss- und Opfergesinnung innerlich ‚recht' werde. Kommt er dann in die Lage, zu handeln, so wird er aus jener Gesinnung heraus auch tun, was recht ist.« — Wer in den tiefen Sinn der Liturgie eindringen will, lese die grundlegenden Ausführungen dieses immer geistvollen Führers geistig-katholischer Jugend.

Luzern. Dr. G. Staffelbach.

*) Nicht zu verwechseln mit der anglikanischen Paula Schäfer, die in der Schrift »Die kath. Wiedergeburt der Englischen Kirche« Interessantes über den Streit um die anglikanische Liturgie erzählt. D. Ref.

Totentafel.

Wir sind heute im Fall, den Hinscheid von drei Priestern unseres Landes zu melden, die in ihrer irdischen Laufbahn ein ausserordentliches Mass von Verdiensten sich gesammelt haben.

Der erste ist der hochwürdige **P. Ambrosius Schnyder,** Konventual der Benediktinerabtei **Engelberg,** der am 2. Dezember als Spiritual des Frauenklosters Leiden Christi bei Gonten, im Appenzellerland, nach längerer Krankheit, aus diesem Leben zur ewigen Heimat hinüberging. Bürger von Geuensee bei Sursee, war er geboren in Oberkirch am 2. März 1864. In

Sursee begann er seine Studien und setzte sie in Engelberg fort. Dort trat er 1882 ins Noviziat; am 4. Oktober legte er die ersten Gelübde ab, 1888 wurde er zum Priester geweiht. Von frühester Jugend an bekundete er ausserordentliche Neigung und Begabung für Musik. Sein Vater, Lehrer und Organist, gab ihm den ersten Unterricht im Klavier- und Orgelspiel; Kaplan Zürcher in Sursee und Stiftskaplan Ambrosius Meier in Luzern bauten auf dieser Grundlage weiter; in Engelberg führte P. Barnabas Held den jungen Ordensmann zur Meisterschaft. Von 1883 bis 1907 wirkte nun P. Ambrosius als Musiklehrer an der Stiftsschule, mit einer Unterbrechung von 1893 bis 1895. Vom letztern Jahre an war er auch Kapellmeister. Indessen rief diese andauernde Beschäftigung mit der Musik schwere Nervenstörungen hervor, die ihn zwangen, ein anderes Arbeitsfeld zu suchen. Er wurde als Spiritual in das Kloster Leiden Christi geschickt. Diese neue Lebensaufgabe gab ihm Gelegenheit, dem innern Gnadenleben vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken und ein wahrhaft heiliges Leben bei sich selbst und andern anzustreben. Sein Charakter zeigte denn auch Frömmigkeit, Bescheidenheit, trotz des grossen Lobes, das ihm für seine musikalischen Leistungen von weither gespendet wurde, dienstfertige, uneigennützige Liebe. An seinem Orgelspiel bewunderte man den hohen Schwung und die Innigkeit des Gemütes, die er mit technischer Vollkommenheit zu verbinden verstand. In dem abgelegenen Klösterlein erhielt er viel Besuche, auch wurde er zu Orgelkollaudationen und Musikkongressen mehrfach ins Ausland berufen. Vor zwei Jahren befiel ihn eine schwere Krankheit, von welcher er sich nicht mehr erholte. Im geduldigen Leiden vollendete sich sein Lebenswerk.

An zweiter Stelle nennen wir den am 5. Dezember verstorbenen hochwürdigen Herrn **Johann Eisenring,** Pfarrer in **Ingenbohl,** ausgezeichnet durch Seeleneifer und opferwillige Hingabe an seinen Beruf. Seine Heimat war das Toggenburg. 1874 wurde er zu Jonschwil geboren. Am Kollegium in Schwyz formte sich sein Geist in den humanistischen Studien, von 1895 bis 1897 hörte er an der Universität Freiburg Vorlesungen über Philosophie, von 1897 bis 1901 am Seminar zu Chur die theologischen Disziplinen. Im Jahre 1900 wurde er geweiht und konnte er zu Jonschwil das erste hl. Messopfer feiern. Er hatte sich dem Bistum Chur angeschlossen und kam daher nach Vollendung seiner Studien zunächst als Vikar nach Stalden (oder Schwändi) ob Sarnen; 1904 wurde er von da als Vikar nach Winterthur versetzt und 1917 als Pfarrer an die Spitze der ausgedehnten und volksreichen Pfarrei Ingenbohl gestellt. Die Verschiedenheit der geographischen und sozialen Verhältnisse vermittelten dem theoretisch trefflich geschulten Priester ein reiches Mass von wertvollen Erfahrungen, die in seiner wichtigen letzten Stellung ihm gut zu statten kamen. In Stalden lernte er über ein weites Gebiet zerstreut wohnende, zumeist wenig bemittelte Bergbauern kennen; in Winterthur gewann er einen praktischen Einblick in das vielverzweigte katholische Vereinsleben und in die mannigfaltigen Seelsorgepflichten, inmitten einer zum grossen Teil aus Arbeitern bestehenden Stadtbevölkerung. Der Pfarrer von Ingenbohl hatte die katholischen Standesvereine grossenteils neu zu schaffen, daneben legten ihm seine Stellung als Schulpräsident und die Fürsorge für die armen Familien und alleinstehenden Personen weitere Pflichten auf. Er arbeitete auf allen Gebieten mit vorbildlicher Treue, war ein freigebiger Wohltäter der Bedrängten und belebte das religiöse Leben durch Beförderung der öftern und frühzeitigen Kommunion und Pflege der Andacht zum heiligsten Herzen Jesu. Pfarrer Eisenring sorgte auch für die notwendig gewordene Erweiterung des Gotteshauses und die erbauende Renovation des Innern derselben. So vergingen die 17 Jahre rasch, die der gute Hirt in Ingenbohl seine Herde geweidet hat. Nach kurzer Krankheit rief ihn am 5. Dezember der Heiland zu sich, um ihm die Krone des Lebens zu geben.

Endlich müssen wir noch eines Priesters gedenken, der das Licht des Evangeliums in die Heidenwelt getragen hat und diesen Sommer ein Opfer seines Berufes geworden ist. Es handelt sich um den hochwürdigen **P. Johann Fuchs,** von Pfaffnau, den Bruder des mit Grund vielverehrten Pfarrers von Hasle im Entlebuch. Johann Fuchs war am 8. März 1880 geboren, machte seine Gymnasialstudien in Beromünster und Luzern und trat dann, schon mit Hinblick auf seine künftige Missionstätigkeit zu Turin der Kongregation der **Salesianer von Don Bosco** bei. 1903 ging sein Wunsch in Erfüllung: er wurde nach **Brasilien** geschickt. Dort erhielt er seine Ausbildung als Priester und wurde 1912 geweiht. Doch war es ihm nicht vergönnt, gleich für längere Zeit sich dem Apostolat bei den Indianern zu widmen. Von 1914 bis 1919 wurde er als Hilfsgeistlicher an verschiedenen Orten in Europa verwendet; gleichzeitig arbeitete er indessen für die Mission, indem er derselben Freunde und Wohltäter erwirkte. Von 1919 an finden wir ihn indessen in der brasilianischen Mission bei dem Volksstamm der Bororos in Matto Grosso, wo die Missionäre mit schönem Erfolg der Bekehrung dieses wilden und bisher unkultivierten Volkes sich widmeten. Nach einem erneuten, durch Erschütterung der Gesundheit veranlassten Aufenthalt in Europa, drang P. Fuchs mit einem italienischen Mitbruder tiefer in den Urwald vor, um den bisher allen Bekehrungsversuchen widerstrebenden Chavantes auch den Weg zum Heil zu öffnen. Der Anfang schien gut, es wurde eine Station gegründet; aber diesen Sommer wurden die beiden Missionäre überfallen und getötet und ihr Werk zu nichte gemacht. Die letzten Nachrichten von P. Fuchs waren im Monat Juli eingetroffen. Er ist den glorreichen Tod eines Blutzeugen in seinem Missionsberuf gestorben.

Dr. F. S.

Ganz unerwartet traf aus Südschantung der Bericht vom Tode des St. Galler-Missionärs Hochw. Herrn P. **Gebhard Bischof** S. V. D. ein. Katholisch Grub war die Heimat des Verstorbenen. In der stillen Klosterschule zu Engelberg machte der junge St. Galler seine Matura. Dort auch, in der grossartigen Alpenwelt, unter dem Einfluss des benediktinischen »Ora et Labora«, mag

sein grosser Entschluss, Priester-Missionär zu werden, herangereift sein. Nach Abschluss der Gymnasialstudien trat P. Bischof bei den Steyler Missionären ein. Das Missionsseminar St. Gabriel bei Wien, berühmt durch die Wiener Männerwallfahrten und seine ethnologische Forscherarbeit, erzog und bildete den idealen jungen Mann zum Priester und Heidenmissionär. Als Neupriester schon wanderte er, das Missionskreuz auf der Brust, zum Lande der aufgehenden Sonne. Ununterbrochen wirkte er seitdem in Südschantung. Sein Lehrtalent wies ihn auf die Schulbahn. In den verschiedensten Schulen des Vikariates leistete er Tüchtiges für die Erziehung der chinesischen Jugend. Zuletzt war er Leiter einer bedeutenden Katechistenschule. Gegen Ende des Weltkrieges sollte P. Bischof China verlassen. Sein besonderer Freund, der Holländer Mgr. Petrus Noyen, dem der Verstorbene von China her teuer und wert war, hatte den tüchtigen Schulmann für seine junge Präfektur der kleinen Sundainseln erbeten. P. Bischof sollte dort die Leitung des Schulwesens übernehmen. Schon waren in China Koffern und Kisten gepackt, da zwang die Ausweisung deutscher Missionäre den Bischof von Südschantung, den tüchtigen Pater für sich und seine eigenen Schulen zurückzubehalten. — So arbeitete der brave Ordensmann an der Ausbildung der chinesischen Jugend weiter. Die vielen Mühen des Missionslebens und ein Herzleiden scheinen dem irdischen Leben des unermüdlichen Missionärs ein allzufrühes Ende bereitet zu haben. Er hat nun, wie wir hoffen, Hundertfältiges dafür empfangen und das Erbe ewigen Lebens angetreten. (Mt. 9, 29.) R. I. P. B. F.

Kirchen-Chronik.

Personalnachrichten.

H. H. Dr. Sebastian Gammel, Pfarrer von Winznau bei Olten, wurde zum Kaplan von Seehaupt-Morgarten (Kt. Zug) gewählt. —

H. H. A. Feger hat auf die Hofkaplanei Vaduz resigniert und wird sich in Wien pastorell betätigen. —

An Stelle des H. H. P. Tarramelli, der sich nach Bergamo begibt, wurde H. H. Felix Menghini zum Pfarrhelfer in S. Vittore gewählt. —

Goldenes Priester-Jubiläum. In Freiburg wurde am 2. Adventssonntag das 50jährige Priester-Jubiläum von Mgr. Professor Dr. Joseph Beck in einer intimen Feier im »Salesianum« begangen. P. Dr. Hilarin Felder O. M. C. hielt die Festpredigt. An der Mittagstafel feierten der Diözesanbischof Mgr. Marius Besson, der Vorsteher des Erziehungsdepartements Staatsrat Piller und Bundesrat Etter die hohen Verdienste des Jubilars um die Universität Freiburg, den Kanton und die katholische Schweiz. Ein auserlesener Kreis von Eingeladenen nahm am Feste teil. Von allen schweizerischen Bischöfen und zahlreichen Schülern waren Glückwunschtelegramme eingelaufen. In der »Kirchenzeitung« wurde s. Z. des Jubiläumstages geziemend gedacht. Dem hochgeschätzten Freund und Mitarbeiter unseres Blattes seien die ergebensten Wünsche zu noch langem, segensreichem Wirken erneuert! V. v. E.

Rezensionen.

Krippenfeiern im Heim. Von P. Athanasius Bierbaum O. F. M. 30 Pf. Franziskusdruckerei Werl in Westf. 5 kurze Krippenandachten mit je 2 Liedern. — Für Familien, wo diese Andachten vor der Krippe gehalten werden, ist die Weihnachtszeit eine besonders fröhliche und gnadenreiche Zeit. J. P.

Die Kinderkommunion im Geiste der Kirche. IV. Bändchen. Predigten, Predigtskizzen und Vorträge über die Frühkommunion von Pfr. Heiser. Matthias-Grünewald-Verlag Wiesbaden. — Der unermüdliche Apostel der Frühkommunion will den Seelsorgern und Freunden der Frühkommunionbewegung für ihre Werbearbeit einige Gedanken an die Hand geben (Vorwort). Und diese Gedanken sind sehr zahlreich, klar durchdacht und überzeugend; sie beziehen sich auf das ganze Gebiet und widerlegen auch mit Ruhe und Sachlichkeit die Einwendungen der Gegner.

In diesem Zusammenhang sei auch hingewiesen auf eine Flugschrift in die Hand der Mütter vom gleichen Verfasser: **Wohlgemeinte Worte an die Mütter über die Frühkommunion der Kinder,** Sendboten-Flugschriften Nr. 1. Verlag Felizian Rauch. In 24 Seiten gibt er der Mutter Wegleitung und Aufschluss über die Bewegung und hilft ihr damit, das Kind genügend vorzubereiten. Geben wir Seelsorger den Müttern dieses Broschürchen in die Hand und wir erleichtern uns selbst den spätern Unterricht und unterrichten zugleich die Mutter selbst. -b-.

Jacob, **Der Geist des Erziehers.** Briefe eines Landgeistlichen an jeden Kinder- und Jugendfreund. 8° 216 S. Rottenburg 1933, Bader. Brosch. RM. 3.50, kart. RM. 3.80, geb. RM. 4.50.

In freier, nicht systematisch gebundener Form werden die wichtigsten Fragen der Erziehung behandelt. Die Weisheit der Antike und der Kirchenväter wirft auf modernste Probleme ein oft eigenartiges und klärendes Licht; das ist auch die stärkste Seite des Buches. Wissenschaftlich neue und grundlegende Erkenntnisse bringt es aber nicht. Die Eigenart des Stiles mag viele erfreuen, vielen aber auch die Lektüre erschweren. F. B.

Sein Leben war Lieben. Franzisukusdruckerei Werl in Westf. Fra Lino O. F. M., Zuchthauspfarrer und Armenfürsorger in Parma, ist ein dringender Weckruf zu praktischer Nächsenliebe. Preis 10 Pf. J. P.

Des lieben Heilands Treuschar, eine Geschichte von kleinen Buben und Mädels, die dem Heiland Treue halten. Von Lisbeth Burger. Verlag: L. Schwann, Düsseldorf. — Dieses Buch der »Nachbereitung« und Vollendung ist die Fortsetzung der »Kommunionkinder« von der gleichen Verfasserin. Das Büchlein bietet eine wirklich praktische Anleitung für die Kinder, im Alltag die frühe und öftere Kommunion seelisch auszunützen. Verschiedene Einwendungen gegen den Erlass Pius X. werden hier recht volkstümlich und mit Tatsachen widerlegt. Das Büchlein, in seiner einfachen Sprache, ist für das Kommunionkind selbst bestimmt. Es wird es leicht verstehen und es anregen, sich dieser Treuschar anzuschliessen. Es gibt sicher nicht gerade ein schöneres und praktischeres Kommuniongeschenk für die lieben Kinder. -b-.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.

Directorium und Status Cleri.

Directorium und Status Cleri des Bistums Basel sind so weit fertig gestellt, dass sie in den allernächsten Tagen an die Dekanate versandt werden. Sofern nicht die letztjährige Zahl Directorien und Status benötiget werden, mögen die Herren Dekane umgehend dies der Union A.-G. mitteilen.

Als Anhang zum Directorium ist das Verzeichnis der Pfarreien und Klöster für die ewige Anbetung beigedruckt.

Ablösung der Applikationspflicht.

Gemäss § 8 des Directoriums sind Fr. 20.— für Applikation an unterdrückten Feiertagen auf Postcheck V a 15 im Verlauf des Januars 1935 einzusenden.

Binationen.

Da die Binationsvollmachten, welche von Pfarrämtern und Instituten eingeholt wurden, mit Mitte Januar 1935 ablaufen, mögen sie wiederum erneuert werden, wenn es nötig ist. Mit dem Gesuch hat man sich auch auszuweisen, ob die gestellten Bedingungen erfüllt sind.

Kirchenbauverein des Bistums Basel.

Die einzelnen Pfarrämter mögen bis spätestens zum 15. Januar die Abrechnung mit dem Kantonalkassier vollziehen, damit die Kantonalkomitees dem hochw. Bischof das Ergebnis bis zum 20. Januar 1935 mitteilen können zu Handen der Dekanenkonferenz.

Solothurn, den 11. Dezember 1934.

Die bischöfliche Kanzlei.

Directoires et Status Cleri.

L'expédition des Directoires se fera sous peu par l'intermédiaire de MM. les Doyens. Si le nombre des exemplaires est différent de celui de l'année dernière, MM. les doyens sont priés d'en aviser de suite l'Imprimerie de l'Union à Soleure.

Le tableau des paroisses et des couvents pour l'Adoration perpétuele durant l'année 1935 est annexé au Directoire.

Rachat de l'application ad intentionem REV mi.

Conformément au § 8 du Directoire, MM. les curés doivent envoyer Frs. 20.— à l'adresse du chèque postal V a 15 pour l'application des messes aux fêtes supprimées durant l'année 1935.

Binage.

La faculté de biner accordée aux paroisses et instituts sera échue dans le courant de Janvier prochain. Ceux qui désirent la renouveler doivent en faire la demande et indiquer si les conditions, qui avaient été jointes à la concession, ont été remplies.

Oeuvre des Eglises.

MM. les curés sont priés de boucler leurs comptes avec le caissier cantonal jusqu'au 15 janvier au plus tard, de manière à ce que les comités cantonaux puissent communiquer le résultat de leurs cantons jusqu'au 20 janvier à Mgr. l'Evèque en vu de la conférence des Doyens.

Soleure, le 11 décembre 1934.

La Chancellerie de l'Evêché.

Warnung.

In letzter Zeit mehren sich wieder die Klagen über unreellen Warenverkauf, der unter Vorspiegelung kirchlicher Empfehlung betrieben wird.

Speziell wird gewarnt vor dem Kauf eines Eccehomo-Bildes auf Stoff, dem eine Empfehlung des Bischofs Georgius von Chur sel. und sogar ein Handschreiben des Kardinals Pacelli beigefügt wird. Beide Schreiben sind erschlichen. So zu entnehmen dem Pfarrblatt für die kath. Pfarrei Davos.

Tarif per. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts.
Halbjährige Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts.
Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt
INSERATEN-ANNAHME SPÄTESTENS DIENSTAG MORGEN

Katholische Ehe anbahnung, diskret, streng reell, erfolgreich. Kirchliche Billigung. Auskunft durch **Neuland-Bund, Basel 15 H** Fach 35603

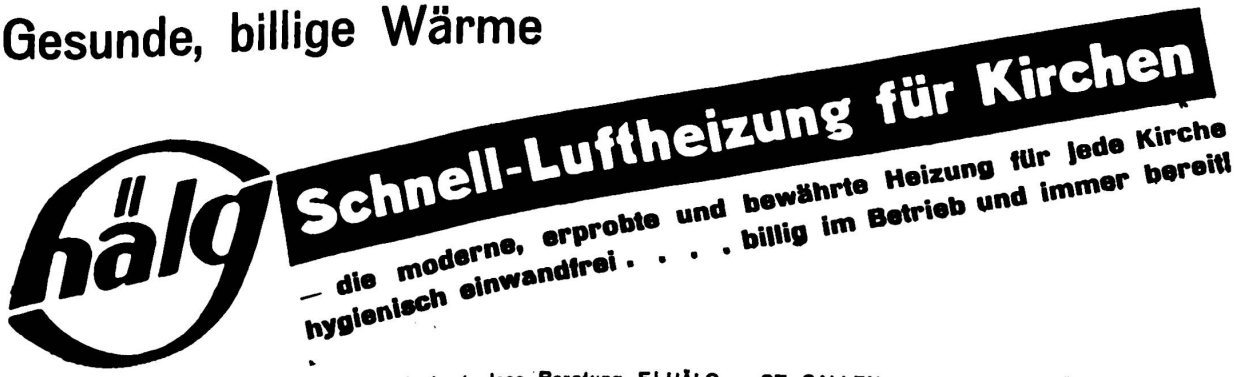
Auf Weihnachten!
Kräftigend! — Gesund! — Kloster-Liqueur!
Gubel I. Kräuter-Magen Liqueur ½ Liter Fr. 6.—
Gubel II. Kirsch-Tafel-Liqueur ½ Liter Fr. 8.
Versand: KLOSTER GUBEL, MENZINGEN (Kt. Zug)

Haushälterin
die schon 13 Jahre in einem Pfarrhaus tätig war, sucht leichtere Stelle in Pfarrhaus oder Kaplanei. Zu erfragen bei der Exped. des Blattes unt. W. W. 789

Renaissance!
Speisezimmer, massiv Nussbaum, in gediegener Ausführung. S. Zt. hergestellt durch eine Kunstgewerbeschule Prachtbuffet. **Kredenz mit Marmor, einzig schöner Auszugtisch** (bis 5 m), 6 feine Polstersessel, echt Leder, 1 Standuhr. Preis **gesamt nur Fr. 1550.-.** Sehr passend für geistlichen Herrn. Ferner: ein Bechstein-Konzertflügel, tadellos in Ordnung. Preis Fr. 1650.— (auswärts lagernd)
KISSLING, Gibraltarstrasse 8, Parterre, **LUZERN,** Tel. 26.875

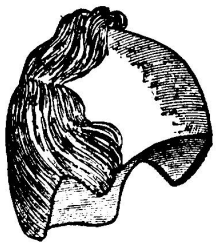
Gebetbücher
sind vorteilhaft zu beziehen durch
RÄBER & CIE. LUZERN

Gesunde, billige Wärme



Prospekt und kostenlose Beratung F. HÄLG - ST. GALLEN, Lukasstr. 30 - ZÜRICH, Kanzleistr. 19
Schweizerische Spezialfirma für Kirchenheizungen

Perücken, Bärte und Schminken



direkt von der Fabrik

Mietperücken von Fr. 1.— an
Neue Perücken von Fr. 5.— an
Wollkrepp zum Selbstanfertigen von Bärten per Meter Fr. 1.—

Schminken, Mastix, Nasenkitt etc. billigst **Schminkbücher** mit farbigen Abbildungen.

F. Daiger, Perückenfabrik, Basel

Gelegenheits-Kauf

Neue Tyroler Bachlechner-Hauskrippe

zu verkaufen. Länge 60 cm, Breite 45 cm. 14 Personen- und 14 Tierfiguren, alle handgeschnitzt und schön gefasst. Preis: Fr. 150.—

Anfragen bei der Expedition des Blattes unter M. Q. 788

Religiöse Weihnachts-Geschenke

Die Bibel
Die hl. Schrift des A ten und des Neuen Testamentes, übersetzt von Kiessler und Storr.
Handliches Taschenformat. Leinen Fr. 12.50, Leder Fr. 18.75.
Altes Testament.
Ausgabe von Henne in 2 Bänden. 2 Bände zu Fr. 4.75

Pater Anton Jans
Fin Mystikerleben der Gegenwart. Geb. Fr. 5.—. Briefe und Tagebücher eines 1932 im Alter von 28 Jahren verstorbenen Luzerners (von Ballwil), der Karthäuser im »Val sainte« gewesen.

Die Gotteskindschaft
Von Otto Karrer. *Gebunden Fr. 3.50*

Mein göttlicher Freund
Von P. Joseph Schryvers. *Gebunden Fr. 5.—.*

Der mannhafte Christ
Von Abt Bonifaz Wöhrmüller. Geb. Fr. 6.25 (erscheint in Kürze)

Messbücher
Herausgegeben von Schott, Abtei Maria Laach, von den Benediktinern zu Ilbenstadt. In billigen und kostbaren Ausgaben.

Buchhandlung Räber & Cie., Luzern

FUCHS & CO. - ZUG

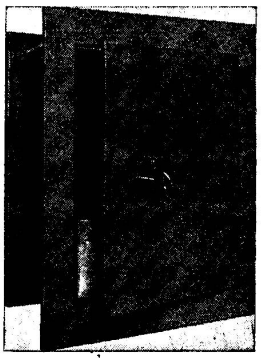
Telefon 40.041
Gegründet 1891

Meßweine

LUZERNER KASSENFABRIK
L. MEYER-BURRI
VONMATTSTR. 20 - TELEPH. 21.874

TABERNAKEL

IN EIGENER SEHR BEWÄHRTER KONSTRUKTION FEUER- UND DIEBSICHER
KASSEN, KASSETTEN UND EINMAUERSCHRÄNKE
OPFERKASTEN
ALTES SPEZIALGESCHÄFT FÜR KASSEN & TABERNAKELBAU / GEGR. 1901

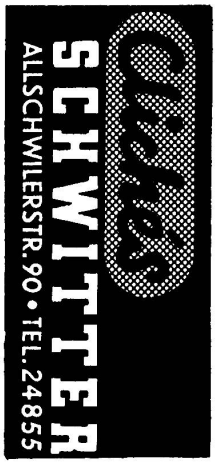


Einbau- und Wand-Opferstöcke

in sehr starker Ausführung

Ernst Kriesi
Schlosserei, **Baden**

Bestehende Missionskassettchen können mit grosser Sicherheit gegen Diebstahl umgebaut und an exponierten Orten aufgestellt werden Referenzen zu Diensten!



Messwein

Sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen

Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten

Beeidigte Meßweinlieferanten

Gesunde **TOCHTER** im Alter von 37 Jahren, welche bereits schon in einem Pfarrhaus tätig war und sich durch gute Zeugnisse, auch im Kochen, ausweisen kann, wünscht auf Anfang Januar 1935 eine Stelle zu einem geistl. Herrn. Adresse unter H. B. 787 erteilt die Expedition.

Sofort billig zu verkaufen

Harmonium

mit 15 Registern, Marke Hörügel in bestem Zustande.
A. Stäger-Mander, Bremgarten West, Aargau.

Stelle sucht religiöse

Tochter

von 30 Jahren mit tüchtiger hauswirtschaflicher Ausbildung in geistliches Haus zur Führung des Haushaltes. Auskunft erteilt Kath. Pfarramt Mosnang (St. G.)

WEIHNACHTS-KRIPPEN

1. Künstlerische Krippen

von dauerndem Wert.

Aus der Werkstatt von Meister Thomann, Brienz

Volkskrippe (in Holz geschnitzt) 14 cm
Heilige Familie 3 Figuren . . . Fr. 27.—
2 Hirten . . . . . Fr. 18.—
Grosse Krippe 22 cm, Heilige Familie . . Fr. 60.—
Vollständige Darstellung, 16 Figuren mit Stall . Fr. 300.—
Weihnachtshäuschen . . . . . Fr. 55.—
Krippenrelief . . . . . Fr. 95.—

Von Bildhauer Kuolt, München

Krippendarstellung, 15 cm, 15 Figuren in Birnbaumholz geschnitzt, Barockstil . . . . Fr. 140.—

Aus der St. Lucas-Gesellschaft

Krippe von Beat Gasser, Lungern, modern Fr. 190.—
Krippenrelief, in gebranntem Ton . . . Fr. 30.—

Kunstgewerbliche Krippe

Figuren aus Masse, handgeformt und gekleidet, 12 cm, 25 Figuren. Ermässigter Preis Fr. 120.—

2. Krippen in Gipshartguss

Vorbemerkung: Die angegebene Grösse z. B. 9 cm, 12 cm usw. bezieht sich immer auf die Größe der stehenden Figur. Ein Schäfchen der 9 cm Krippe z. B. ist nicht 9 cm hoch, sondern paßt zu einer stehenden Figur von 9 cm.

Krippe »Bethlehem«

12-teilig (Heilige Familie, Drei-Könige, 1 Hirt, 3 Schäfchen, Ochs und Esel). In anziehender bunter Bemalung, in Kartonschachtel mit Papierwolle verpackt:
9 cm Fr. 9.25; 12 cm Fr. 14.— Passende Krippenställe
16 cm Fr. 23.—; 21 cm Fr. 35.— von Fr. 8.— an

Dürer-Krippe

12-teilig 13 cm Fr. 17.50 20-teilig 13 cm Fr. 40.—

Schiestl-Krippe

13 cm, 20 Figuren Fr. 29.— 16 cm, 20 Figuren Fr. 48.—

Adoremus-Krippe

16 cm, 20 Figuren Fr. 65.— 25 cm, 20 Figuren Fr. 116.—

3. Selber Krippen bauen!

Eine Anleitung zum Herstellen von Weihnachtskrippen von O. Bleicher (Spiel und Arbeit H. 59) Fr. 1.70
Figurenbogen zum Ausschneiden
von Kluibenschedl 2 Bogen . . . . Fr. -.80
von Ph. Schumacher 1 Heft . . . . Fr. 1.20
von Tilde Eisgruber 1 Heft . . . . Fr. 1.50
von F. Fuchs . . . . . Fr. 3.50
Hintergrund . . . . . Fr. 3.80
Felsentuch zur Unterlage für Krippen (Breite 140 cm) p. m. . . . . Fr. 4.50
Moos, Päckli . . . . . Fr. -.25

Einzelne Jesuskindlein mit und ohne Kripplein.

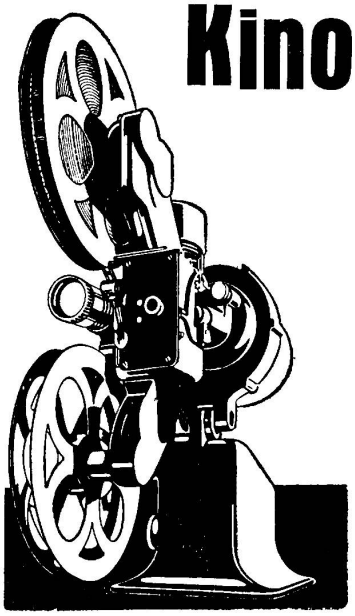
a) in Gipshartguss von 8—40 cm. Fr. 2.20, 2.50, 3.—, 3.80, 5.25, 7.25, 11.—, 16.—, 20.—
b) in feinstem bossiertem Wachs:

6 cm	7,5 cm	10 cm	11,5 cm	13 cm	17,5 cm	20 cm	23 cm	26 cm	29 cm	
Fr. 1.20	2.—	3.—	4.—	5.30	9.50	12.50	19.50	23.—	30.—	u. s. w.

c) leere Kripplein von 10 cm an bis 50 cm . . . . . von Fr. —.90 an

Einzelgruppen und Figuren.

Höhe der stehenden Personen-Figuren	9 cm	12 cm	16 cm	22 cm	30 cm	40 cm	50 cm	60 cm
Jesuskind . . . . . Maria . . . . . Josef	2.90	4.20	7.25	10.80	15.50	32.—	40.—	65.—
Lamm-Hirt	1.10	1.60	2.70	3.70	6.50	12.40	19.—	25.—
Flöten-Hirt	1.10	1.60	2.70	3.70	6.50	12.40	19.—	25.—
Knieender Hirt	1.10	1.60	2.70	3.70	6.50	12.40	21.—	27.—
Drei Könige zusammen	4.—	5.—	9.50	14.—	20.—	50.—	70.—	100.—
Gloria-Engel	1.10	1.50	2.70	4.20	6.30	12.50	20.—	25.—
Ochs und Esel zusammen	—.80	1.50	5.50	6.50	8.50	12.50	—	—
Schafe p. Stück	—.25	—.35	—.55	—.70	1.10	1.90	3.—	4.50
Kamel	1.70	2.40	3.60	6.—	8.—	—	—	—
Kamelführer	1.10	1.60	2.70	3.70	6.20	12.—	18.—	23.—



Kino

Bell und Howell 16 mm für Schulen und Vereine.

Erstklaß. amerikan. Apparate mit grösster Lichtstärke 750 Watt Lampe bis 30 Meter Distanzen mit Farbfiltersatz.

Neueste Modelle stets vorrätig. Preise ab Fr. 690.- bis 1150.-.

Auch Siemens-, sowie Paillard-Projektoren.

Z. Zeit günstige Occasion in Nizo, neues Modell, für 16 sowie 9½ mm Filme, mit aller Garantie.

Verlangen Sie unverbindlich Vorführung und Prospekte durch

A. Hotz, Optiker, **Zug**

Telephon 40.149

Christophorus

wöchentlich erscheinendes, an Festtagen schön illustriertes

katholisches Pfarrblatt

Abonnementspreis Fr. 3.— pro Jahr. Interessenten erhalten das Blatt bis Ende Jahr gratis. Man verlange dasselbe beim Verlag: Buchdruckerei W. BLOCH, ARLESHEIM

Elektrischer Antrieb für Kirchenglocken

System Gähwiler

Einfach und daher zuverlässig — Geringster Stromverbrauch — Schwingung der Glocken regulierbar — Vollautomatischer Betrieb — Gutachten erster Autoritäten.

Projekte und Kostenvoranschläge durch:

P. & H. GÄHWILER - WINTERTHUR

Neuwiesenstrasse 8 Telephon No. 1459

Turmuhren

aller Art in erstklassiger Ausführung liefert kurzfristig die

Turmuhrenfabrik J. G. Baer

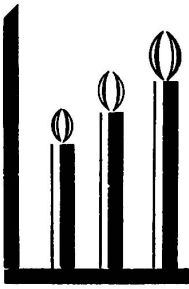
SUMISWALD

Wachswaren-Fabrik

Brogle's Söhne, Sissein (Aargau)

gegründet 1856

Vertrauenshaus für



Altarkerzen

Osterkerzen, Kommunionkerzen, Missionskerzchen.

Ewiglichtöl „Aeterna", ruhig und sparsam brennend, Ewiglichtdochten. Ewiglichtgläser.

Weihrauch Ia. reinkörnig / Kerzen für „Immergrad" in jeder Grösse.

Geschenkwerke

Nach vierhundert Jahren

VON BISCHOF MARIUS BESSON.

366 Seiten, illustriert. Kart. Fr. 4.50, gebunden 6.50.

Vaterland: Eine ausgezeichnete an sprachlicher Schönheit mit der Urausgabe wetteifernde Uebersetzung. — Wundervolle Einheit von Heimatliebe und Religion. — Das Werk hat die Tendenz auf grösseres Verständnis und grössere Liebe unter den getrennten Konfessionen. — Die grössere Liebe wird nicht so sehr in Worten gepredigt, sondern durch Exempel, die für sich selber sprechen. — Man wünscht das Buch in die Hand jedes Christen, gleichviel ob Katholiken oder Protestanten, vor allem derer, die in gemischten Gegenden leben.

Die letzte Burgunderin

Marguerite von Oesterreich-Burgund 1480—1530. Ein Lebensbild aus grosser Zeit. Von Agnes von Segesser.-Illustriert. Gebunden Fr. 4.—.

Dr. Robert Durrer †: Marguerite von Oesterreich-Burgund ersteht in diesem Buch als lebensvolle Repräsentantin einer grossen Zeit. In historisch einwandfreier Darstellung bilden Kulturgeschichte und Zeitschilderung den farbenreichen Rahmen dieser fesselnden Biographie einer grossen Herrscherin.

Stufen zum Licht

Gedichte von Walter Hauser. Kart. Fr. 2.80.

Peter Dörfler: Er ist mehr als ein Talent, er ist ein Begeisterter, der uns Mysterien zu deuten vermag und sie im Wunder des Wortes beglückend feiert.

Sprichwörter und Redensarten aus der Zeit Christi

Von Dr. Leo Häfeli. Kart. Fr. 3.50.

Ein farbenreiches Kulturgemälde von packendem Reiz, das Resultat langer, mühevoller Forschung.

Früher sind erschienen:

Leben-Jesu-Werk

Von Prälat A. Meyenberg. 3 Bände in 4 Teilen. Fr. 40.—.

Ein Jahr im Heiligen Land

Von Dr. Leo Häfeli. Mit 26 Abbildungen und einer ausgezeichneten Karte von Palästina. Ermässigter Preis in Leinen Fr. 8.—.

Syrien und sein Libanon

Ein Reisebericht. Von Dr. Leo Häfeli. Mit vielen Abbildungen und einer Karte. Ermässigter Preis in Leinen Fr. 8.—.

Franz von Sales, Weg zu Gott

Gesammelte Texte über das religiöse Leben, mit einer Einführung von Otto Karrer. Geb. Fr. 3.—.

Der Wüstenheilige

Leben des Marokko-Forschers und Sahara-Eremiten Karl von Foucauld. Von René Bazin. In Leinen Fr. 4.80.

Unvollendete Melodie

Von C. R. Enzmann. In Leinen Fr. 3.—.

VERLAG RÄBER & CIE., LUZERN